

BI erwartet Antworten auf offene Fragen

Tunnelneubau DB Netz AG soll bis 23. September Auskunft über Sicherheit und Kosten geben

Von unserem Chefreporter
Volker Boch

■ **Oberwesel.** Mit einiger Spannung warten die Befürworter des Tunnelneubaus am Bank-, Bett- und Kammereck auf den Herbst. Zum einen erwartet die Bürgerinitiative (BI) „Oberwesel 22“ aktuell auf ein Antwortschreiben der DB Netz AG, zum anderen wird eine baldige grundsätzliche Auskunft der Deutschen Bahn zu den Kosten einer möglichen Umfahrung von St. Goar und Oberwesel erwartet.

Bürgerinitiativen ist es stets ein Anliegen, öffentlichen Druck aufzubauen, der positive politische Entwicklungen anstoßen kann. Ein aktuelles Beispiel in dieser Sache ist der Spatenstich beim Projekt „Stuttgart 21“, bei dem offiziell bereits vor sechs Jahren der Baubeginn war. In Anlehnung an den Protest im Schwäbischen wurde die BI am Mittelrhein einst nicht grundlos „Oberwesel 22“ getauft und weniger in der träumerischen Hoffnung, dass 2022 ein neuer Tunnel eröffnet werden könnte.

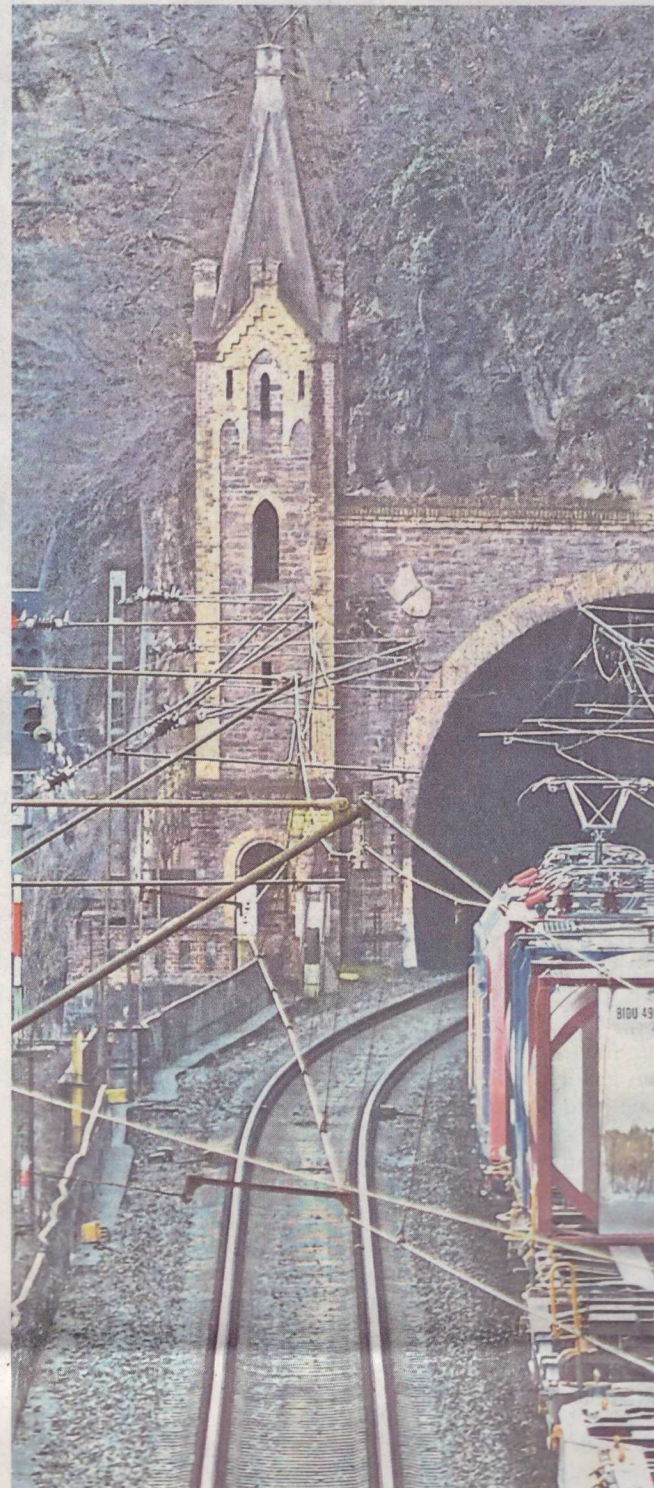
Aktuell will die BI von der Bahn wissen, wie lange die heutige Strecke zwischen St. Goar und Oberwesel noch tauglich ist, angesichts des Alters der Tunnel sowie der permanenten Extrembelastung. In einem Schreiben an die Regionalstelle der DB Netz AG hat die Initiative vergangene Woche dringende Antworten eingefordert, sie will wissen, wie sicher die Lage ins-

besondere am Kammereck ist. Hinweisen wird in dem Schreiben nicht nur auf seit Jahren bekannte Setzbewegungen der dortigen Felsformation, sondern auch auf feine Risse im Gestein sowie mögliche Korrosionsschäden an den sogenannten Zugankern, also an den tragenden Elementen und Stahlteilen des Tunnelgewölbes. Das Schreiben, das eine Antwortfrist zum 23. September beinhaltet, schließt mit einer provokanten Frage: „Bestätigen Sie, dass zwischenzeitlich eine Nachrechnung der 1859 erfolgten Unterbauungen des Kammerecktunnels den Nachweis ergeben hat, dass heutige Sicherheitsstandards damit nicht erfüllt werden?“

„Die Region hat sich klar für ‚pink‘ positioniert.“

Staatssekretär Peter Bleser macht sich in Berlin stark für die von Oberwesel favorisierte Tunnelbau-Variante.

Es ist offen, was die DB Netz AG auf die „lauteren offenen Fragen“ zur Tunnelsicherheit antwortet. Es ist ebenso fraglich, ob die Bahn bei der Kostenkalkulation der langen Umfahrung von St. Goar und Oberwesel zu einem „positiven“ Ergebnis aus Sicht der Oberweseler Bürger kommt. Diesbezüglich gibt es schließlich unterschiedliche Sichtweisen: Die BI hat eine eigene Kostenrechnung aufgemacht, welche die Variante „pink“ deutlich weniger kostenintensiv darstellt als bislang spekuliert wurde. „Wir haben mittlerweile unter Zuhilfenahme des DB-internen Kostenschlüssels sowie auf Basisdaten des Arbeitskreises für die einzelnen Tunnelvarianten eine detaillierte Baukostenrechnung vornehmen können“, schreibt die Initiative. Auf der Basis der Annahmen der Bahn-



Setzbewegungen der Felsformation, feine Risse im Gestein am linken Tragenden Stahlelementen des Tunnelgewölbes machen die

Tochter DB ProjektBau, die seit Ende März zur neuen Konzerntochter DB Engineering+Consulting gehört, kommt die BI zu folgendem Ergebnis: Die von Oberwesel abgelehnte Variante „gelb“ mit einem Portal im Oberweseler Oelsberg würde demnach 303 Millionen Euro kosten. Die Variante „orange“, die auf Höhe der „Sieben Jungfrauen“ enden würde, dürfte unter Berücksichtigung der „kritischen Hanggeologie des Oelsbergs“ laut BI mit 337 Millio-

nen Euro zu Buche schlagen. Die BI gegen berechnet die aufgrund eines Wegedukt- und Bahnüber eine reduzierte Gesamterwartung von etwa 373 Millionen Euro. In eigener Berechnung hat die BI nun abwarten, selbst als Kalkulation v. Unterdessen hat die Initiative ein destagsabgeordnete Gespräch mit dem Eisenbahn-Bundesrat, Gerald Hörster, gefül-

ANZEIGE

Energie sparen mit hocheffizienten Wärmepumpen

Fragen Sie uns

Walter Ohlberger GmbH
Forsthausstr. 11
56290 Sabershausen
Tel. 06762/93120
Info@OHLBERGER.de

WALTER OHLBERGER
Sanitär- und Heizungstechnik



ngen der Felsformation, feine Risse im Gestein am Kammerecktunnel und mögliche Korrosionsschäden an Stahlelementen des Tunnelgewölbes machen der BI „Oberwesel 22“ Sorgen. Foto: Thomas Torkler

Projektbau, die seit En-
neuen Konzerntochter
ering+Consulting ge-
t die BI zu folgendem
Die von Oberwesel ab-
ariante „gelb“ mit ei-
im Oberweseler Oels-
demnach 303 Millio-
kosten. Die Variante
ie auf Höhe der „Sie-
trauen“ enden würde,
Berücksichtigung der
Hanggeologie des
laut BI mit 337 Millio-

nen Euro zu Buche schlagen. Da-
gegen berechnet die BI für „pink“
aufgrund eines Wegfalls von Via-
dukt- und Bahnübergangskosten
eine reduzierte Gesamtausgabe von
etwa 373 Millionen Euro. Trotz al-
ler eigenen Berechnungen muss
die BI nun abwarten, was die Bahn
selbst als Kalkulation vorlegen wird.

Unterdessen hat der CDU-Bun-
destagsabgeordnete Peter Bleser
ein Gespräch mit dem Präsidenten
des Eisenbahn-Bundesamtes (EBA),
Gerald Hörster, geführt. „Die Re-

gion hat sich klar für ‚pink‘ posi-
oniert, und das wollte ich Präsident
Hörster wissen lassen“, sagt Bleser.
Zudem legte er in dem Gespräch
mit dem Chef der Genehmigungs-
behörde für Baumaßnahmen der
Bahn verschiedene „technische,
wirtschaftliche, Lärm-, Denkmal-
schutz- und Naturschutzgründe“
dar, „die diese Variante als pla-
nungsrechtlich durchsetzbar be-
stätigen“. EBA-Präsident Hörster
sicherte zu, dass die Argumente im
Verfahren geprüft würden.

Guten Morgen



Werner Dupuis
zur Zuwanderung
von neuen Arten

Die einzige Konstante ist die Veränderung

Wenn es auch reaktionär-
konservative Kreise
nicht wahrhaben wol-
len, unser Rhein-Hunsrück-Kreis
ist Zuwanderungsland. Gemeint
sind damit aber nicht nur die Men-
schen, die aus vielerlei Gründen
hier eine neue Heimat suchen und
oft finden. Die Rede ist von Neo-
phyten und Neozoen. Darunter
versteht man Pflanzen und Tiere,
die sich in neuen, nicht ihrem Ur-
sprung entsprechenden Gebieten
ansiedeln. Globale Güterströme
sind das wichtigste Vehikel, das
die unbeabsichtigte Verbreitung
der Zuwanderer ermöglicht. Nati-
onale Grenzen und Kulturräume
spielen keine Rolle. Das einzige,
was zählt, sind die Lebensbedin-
gungen, die der Spezies entspre-
chen müssen. Die Zuwanderer sind
in der Regel sehr anpassungsfähig,
oft sehr fortpflanzungsfreudig. Das
Indische Springkraut, das massen-
haft unsere Bachtäler bevölkert,
der Waschbär, der eigentlich in
Nordamerika zu Hause ist, oder die
Araukarie, die im Garten der Fa-
milie Keimer in Altweidelbach
prächtigt gedeiht, sind Beispiele da-
für. Aber auch etablierte Arten wie
das Wildkaninchen, das Damwild
oder der Fasan lebten nicht immer
in unseren Breiten. Während das
Gros der Neuankömmlinge keine
negativen Auswirkungen verur-
sacht, geht von einigen ein nega-
tiver Einfluss auf. Man denke nur
an die bis vor wenigen Jahren
noch unbekannt Kirschessigflie-
ge, die Obstbauern und Winzern
das Leben schwer macht. Oder an
die asiatische Tigermücke, die ein
Fieber übertragen kann, oder die
Rostkastanienminiermotte, die un-
sere Kastanienalleen bedroht. Der
Klimawandel begünstigt diesen Teil
von Evolution, die, selbst wenn wir
unseren Konsum reduzieren, wohl
kaum zu stoppen ist.

Dialog-Treffen zu Psychosen

Austausch Krankheiten
besprechen